

**Laudatio für Dr. Ilse Brandner-Radinger**  
**anlässlich ihrer Erneuerung ihres akademischen Grades an der**  
**Universität Wien am 15. Mai 2018**

Sehr geehrter Herr Vizedekan!

Sehr geehrter Herr Institutsvorstand!

Liebe Frau Dr. Ilse Brandner-Radinger!

Geschätzte Familie Brandner und Familie Radinger!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe während meiner Studienzeit an der Universität Wien und zwar in den Jahren 1958 und 1959, also vor 60 Jahren als Ferialjob bei der Anglo-Austrian Society in London gearbeitet und geholfen Schüleraustauschtransporte zwischen Österreich und England zu organisieren. Dabei habe ich auch eine Schülergruppe aus dem Gymnasium Steyr in Oberösterreich betreut, und den diese Gruppe begleitenden Lateinprofessor Dr. Stephan Radinger kennengelernt.

Seine Tochter Ilse Radinger war damals im Gymnasium in Steyr und von ihrer Promotion an der Universität Wien noch acht oder neun Jahre entfernt. Stephan Radinger wurde 1961 Stadtrat von Steyr, dann Vizebürgermeister und 1968 in den Nationalrat gewählt, woraus sich eine intensive und freundschaftliche Zusammenarbeit mit ihm ergab. Inzwischen hatte seine Tochter Ilse Radinger 1967 ihr Studium der Zeitungswissenschaften – wie es damals hieß – und der Kunstgeschichte abgeschlossen und an der Universität Wien promoviert.

Aus all dem ist eine jetzt schon mehr als fünfzigjährige Freundschaft mit Dr. Ilse Brandner-Radinger entstanden – Grund genug um die Einladung zu einer Laudatio gerne anzunehmen, wobei ich noch weitere private und berufliche Gründe anführen könnte; z.B. die Tatsache, dass Ilse und Werner Brandner sowie meine Frau und ich, gemeinsam zahlreiche Segeltourneen im Mittelmeer unternommen haben – bei ruhiger See ebenso wie bei stürmischem Wetter; und so etwas verbindet ganz besonders.

Anrede!

Die berufliche, journalistische Tätigkeit von Ilse Brandner ist durch eine gute Mischung aus Allgemeinbildung und Fachwissen, Sachlichkeit und Engagement, durch Genauigkeit im Detail und einen Blick über die Grenzen unseres Landes hinaus geprägt.

Sie begann bei der Wochenzeitschrift „Die Frau“ zu arbeiten, die damals unter der umsichtigen Leitung der späteren Staatssekretärin Anneliese Albrecht stand. Sie setzte ihre berufliche Tätigkeit in der „Arbeiter-Zeitung“ – gegründet 1889 – fort, wo sie von 1980 bis 1989 das Ressort Innenpolitik leitete und in dieser Eigenschaft immer häufiger auch bei Fernsehdiskussionen in Erscheinung trat und Aufmerksamkeit erweckte.

1990 wurde sie Generalsekretärin der journalistischen Vereinigung „Presseclub Concordia“, was als Ausdruck größter Wertschätzung im Kreis ihrer Berufskolleginnen und -kollegen gewertet werden muss. Dies umso mehr, als der Presseclub Concordia mit seiner stolzen Tradition im Wesentlichen ein Männerclub war, in dem sich die tüchtige Journalistin in zweifacher Hinsicht durchsetzen musste, nämlich als Frau und als Chefin.

Nahezu in die gleiche Kategorie fällt auch die Tatsache, dass Brandner-Radinger zum Senatsmitglied des Österreichischen Presserates gewählt wurde, weil nicht übersehen werden konnte, wie sehr ihr das Streben nach Qualität im Journalismus ein ganz besonderes Anliegen ist. Und nur wer selbst Qualität liefert, kann von Anderen Qualität verlangen.

Auf eine Initiative von Ilse Brandner-Radinger geht auch die im Jahr 1998 gestartete Verleihung der Concordia-Preise zurück, die in den Kategorien „Pressefreiheit“ und „Menschenrechte“ verliehen wird, wobei noch der „Journalistenpreis für ein Lebenswerk“ dazukommt. Diese Preise sind in der Zwischenzeit zu sehr begehrten Auszeichnungen geworden.

Dass Dr. Brandner-Radinger weit über den Printjournalismus hinaus Ansehen genießt, bewies ihre Wahl zur Vorsitzenden des ORF-Publikumsrates im Jahr 2014 – eine einige Jahre vorher geschaffene Funktion, deren Ausübung von allen Seiten mit Argusaugen beobachtet wurde.

Ob und in welchem Ausmaß Qualität und Fachwissen auch in Zukunft das entscheidende Kriterium für die Besetzung solcher Funktionen sein werden, wird in nächster Zeit sichtbar werden.

Anrede!

Ich habe als Wissenschaftsminister in den achtziger Jahren oft mit Ilse Brandner-Radinger über Fragen der Hochschulreform und über Universitätsthemen diskutiert, weil sie mit offenen Augen durch ihre

Studienzeit gegangen ist und sich für die Entwicklung unserer Universitätslandschaft auch nach ihrer Promotion interessiert hat.

Ich habe als Klubobmann und später als Nationalratspräsident gerne mit Ilse Fragen des Parlamentarismus und der parlamentarischen Demokratie diskutiert, weil sie in ihrer journalistischen Arbeit das Parlament immer ernst genommen hat und natürlich auch durch ihren Vater über manches Insiderwissen über unseren Parlamentarismus verfügte.

Und auch als Bundespräsident habe ich mich gerne mit Ilse Brandner-Radinger über Fragen der Außenpolitik unterhalten, weil ihr Blick immer auch über die Grenzen unseres Landes hinaus gerichtet war.

Besonders positiv habe ich empfunden, dass sie während ihrer Tätigkeit als Generalsekretärin des Pressclubs Concordia eine junge Wissenschaftlerin beauftragt hat die Geschichte und die Aktivitäten des Presseclub Concordia während der NS-Herrschaft zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Forschungsarbeit ist inzwischen unter dem Titel „Zwischen Anspruch und Anpassung“ erschienen.

An der beruflichen Laufbahn von Ilse Brandner-Radinger kann man in eindrucksvoller Weise ablesen wie sich ein Land, ein politisches System und die Medienlandschaft in einem halben Jahrhundert verändern. Von der Promotion von Ilse Radinger im Jahr 1967 bis heute sind einundfünfzig Jahre vergangen.

Das ist etwa gleich lang, wie vom deutsch-französischen Krieg des Jahres 1870 bis zum Jahr 1921 oder vom Hainfelder Parteitag des Jahres 1889 bis zum Jahr 1940 oder von der Ermordung des Thronfolgers Franz

Ferdinand im Jahr 1914 bis zum Beginn der Kanzlerschaft von Josef Klaus im Jahr 1964.

Übrigens: Die Studentenbewegung des Jahres 1968 und der Prager Frühling des gleichen Jahres standen noch bevor, als Ilse Brandner-Radinger promovierte. Und Bruno Kreisky wurde im Jahr ihrer Promotion zum SPÖ Vorsitzenden gewählt. Die siebziger Jahre in Österreich waren wohl jene, wo der Einfluss der politischen Parteien am größten war, wo die Kurve des Einflusses des Fernsehens steil nach oben ging, aber die Parteizeitungen bereits ins Abseits drifteten. In den achtziger Jahren erlebte Ilse Brandner-Radinger mit Franz Vranitzky nach Kreisky und Sinowatz bereits ihren dritten Bundeskanzler. Eine Reihe die bis heute mit Klima, Schüssel, Gusenbauer, Faymann, Kern und Kurz auf insgesamt neun Bundeskanzler anwuchs, mit denen Ilse Brandner-Radinger zu tun hatte. Die achtziger Jahre brachten das Intermezzo Sinowatz-Steger, den Aufstieg Jörg Haiders zum Spitzenpolitiker und den Einzug der Grünen ins Parlament, was von Ilse Brandner als Ressortleiterin Innenpolitik in der „Arbeiter-Zeitung“ sachkundig wahrgenommen und kommentiert wurde.

Die neunziger Jahre lieferten der großen Koalition mit dem zunächst angestrebten und dann auch umzusetzenden Beitritt Österreichs in die Europäische Union einen neuen und umfassenden Daseinszweck, dem am Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts der erste Durchgang einer ÖVP/FPÖ Koalition folgte.

Dass die beiden größten Parlamentsfraktionen, nämlich SPÖ und ÖVP, die im Sonderfall des Jahres 1945 über 95% der gültigen Stimmen verfügten, aber auch in den sechziger, siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre gemeinsam jeweils über 90% der Stimmen verfügten,

jedoch in den letzten Jahren nur mehr knapp über und manchmal sogar unter der Zweidrittelmehrheit lagen, zeigt ebenso wie der Weg vom 3-Parteien- zum 5- oder 6-Parteien-Parlament, wie grundlegend sich das politische System und die Medienlandschaft während der aktiven Berufszeit von Ilse Brandner-Radinger und ihrer Generation verändert hat; das Gleiche kann man in noch größerem Ausmaß von den politischen Strukturen Europas sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Lassen sie mich zur Hauptperson dieser Festveranstaltung zurückkehren.

Fest steht, dass Ilse Brandner-Radinger der Universität Wien viel verdankt, insbesondere eine solide Bildung und Ausbildung auf ihrem Studiengebiet, dass aber auch die Universität Wien auf eine Absolventin stolz sein kann, die ihre wissenschaftliche Ausbildung durch ein langes und erfolgreiches Berufsleben hindurch verantwortungsvoll, sachkundig und Werte orientiert in den Dienst der Sache, das heißt in den Dienst der Informationsvermittlung, der Unterstützung unseres demokratischen Systems und der Meinungsfreiheit gestellt hat.

Im Grunde kann man daher beiden herzlichst gratulieren: sowohl der Universität Wien als auch ihrer Studentin und Promovendin Frau Dr. Ilse Brandner-Radinger, und ich tue das besonders gerne am 15. Mai 2018, dem 63. Jahrestag der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages.